

Berlin, 15.09. 2011

Betr.: Ihre E-Mail vom 09.09. 2011

Sehr geehrte Frau Kronberg,

gerne nehmen wir Stellung zum Interview mit Marta Galvis de Janzer und Osman Tekin im Tonic-Magazin unter dem Titel „Rütli ist kein Musterprojekt“.

Aber vorher erlauben wir uns, die Frage zu stellen, warum wir das tun sollen. Das Interview mit Tonic-Magazin steht in einer langen Reihe von Interviews mit unterschiedlichen Medien, die wir im Lauf unserer 13-jährigen Geschichte in der MANEGE gegeben haben. Das Ansinnen, eine schriftliche Stellungnahme zu einem veröffentlichten Interview abzugeben, wurde bisher noch nicht an uns herangetragen. Wozu sollen wir Stellung nehmen? Was steht hier zur Debatte?

Die Leiterin der MANEGE, Marta Galvis de Janzer und der MANEGE-Mitarbeiter Osman Tekin haben auf Fragen einer jungen Journalistin zum Campus Rütli – Projekt geantwortet und ihre Sicht der Dinge dargestellt. Das ist gemäß Art. 5 GG ihr gutes Recht auf freie Meinungsäußerung, von dem sie als engagierte, für das Wohl der Kinder und Jugendlichen des Sozialraums tätige Menschen Gebrauch gemacht haben. Die Tatsache also, dass Mitarbeiter der MANEGE ein Interview gegeben haben, bedarf keiner nachträglichen Stellungnahme. FUSION e.V. als Träger der MANEGE fühlt sich den demokratischen Prinzipien von Transparenz und kritischer Öffentlichkeit verpflichtet und verhängt demgemäß keinerlei Schweigepflicht oder Zensur über Mitarbeiter.

Das heißt jedoch nicht, dass wir allen und jedem jede Frage beantworten. Wir wählen sehr bewusst aus, mit welchen Medien wir uns auf ein Gespräch einlassen und haben des öfteren Anfragen von Privatsendern und Boulevardblättern abgelehnt, da wir nicht bereit sind, deren eingeschränktes und manipulatives Konzept von Öffentlichkeit mit Informationen zu bedienen.

Das hier zur Debatte stehende Interview wurde einem Online-Magazin gegeben, das aus Schülerzeitungen hervorgegangen ist. Hinter der Anfrage stand ein unserer Meinung nach ehrliches journalistisches Interesse, etwas über den Verlauf des Campus Rütli – Projektes zu erfahren, wie er sich aus unserer Perspektive darstellt.

Der Stein des Anstoßes dürfte wohl nicht die Tatsache sein, dass ein Interview stattgefunden hat, es sind eher inhaltliche Teile des veröffentlichten Interviews, die die Einforderung einer

schriftlichen Stellungnahme zu dem Gesagten veranlasst haben. Wenn dem so ist, hätten wir allerdings etwas mehr Präzision von Ihnen erwartet. Zu welchen Aussagen des veröffentlichten Textes sollen wir Stellung nehmen? Bezieht sich die Bitte um Stellungnahme nur auf das Interview unter dem Titel „Rütli ist kein Musterprojekt“ oder auch auf den journalistisch bearbeiteten Text unter dem Titel „Projekt Rütli: Für die Schüler oder für den Schein?“, der auch Aussagen von Marta Galvis de Janzer enthält und auf die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit im Projekt Campus Rütli hinweist?

Da Sie, wie gesagt, Ihre Bitte ziemlich vage formuliert haben, werden wir im folgenden, um die Sache rund zu machen, zu beiden Texten Stellung nehmen in der Hoffnung, unsere Position innerhalb des Campus Rütli – Projekts und damit auch unsere Perspektive auf das Projekt und seinen bisherigen Verlauf zu verdeutlichen.

Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Marta Galvis de Janzer konstatiert in dem Artikel „eine große Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ im Projekt Campus Rütli. Das Projekt hatte unserer Meinung nach von Anfang an ein schweres Handicap, das in der Art und Weise bestand, wie es von den Medien wahrgenommen wurde. So konnten wir beispielsweise am 17. Januar 2009 in der Berliner Zeitung unter dem Titel „*Alles Rütli*“ lesen: „*Vor drei Jahren galt die Schule als ein Ort des Schreckens. Jetzt entsteht dort ein kleines Paradies.*“ Am 28. Mai 2009 verkündete dasselbe Blatt die frohe Botschaft: „*Vom Krisengebiet zum Paradies*“. Und so geht es über die Jahre durch alle Medien. Das Projekt Campus Rütli wird a priori, von der Geburt an, unisono zur Lösung der Bildungs- und Integrationsproblematik in Deutschland erklärt. Wenn wir einen Vergleich wagen dürfen: Die medialen Begleitchöre des Projekts erinnern uns an die Heiligen Drei Könige, die im Kind in der Krippe den Erlöser erkannten. Auch die Paradiesmetapher in der Presse zeigt, dass das Projekt in die Aura des Religiösen gerückt, zu einer Glaubensfrage stilisiert wird. Für Menschen, die sich in ihrem Denken und Handeln dem Konzept der europäischen Aufklärung verpflichtet fühlen und für die Bildung seit Humboldt ein rationales Unternehmen ist, ist diese Sichtweise inakzeptabel. Erinnern wir uns an 2006. Wir haben hautnah miterlebt, wie sensationsgierige Medienleute Schülern Geld gaben für inszenierte Gewaltbilder. Es gab über das skandalöse Verhalten von Journalisten einen Bericht im ARD-Magazin Monitor. Das heißt, weder das Schreckensszenario noch die aus diesem hervorgehende Paradiesmetapher entsprechen der Wirklichkeit. Sie sind mediale Konstruktionen, die an der Fähigkeit bzw. dem Willen der Medien an einer kritischen Darstellung der Realität zweifeln lassen. Die Realität der Rütlichule war, wie die jeder anderen Hauptschule, sehr schwierig und problembelastet – das Projekt Campus Rütli mit der Zusammenfassung unterschiedlicher Schultypen zur Gemeinschaftsschule war die richtige Antwort auf die Herausforderungen einer nicht mehr funktionstüchtigen Bildungslandschaft. Aber Campus Rütli ist aus unserer Sicht ein Projekt und Projekte haben prozessualen Charakter, sie haben mit Schwierigkeiten, Hemmnissen, Hindernissen unterschiedlichster Art zu kämpfen, um ihre definierten Ziele zu erreichen. Die Ziele des Campus Rütli – Projekts sind komprimiert vorformuliert

in dem Motto: „Kein Kind darf verloren gehen.“ Darin impliziert sind gleiche Bildungschancen für alle und eine qualitativ hochwertige Bildung, um in der heutigen Welt eine würdige Existenz sichern zu können. Diese Ziele teilen wir ungebrochen, wir wissen allerdings aus unserer täglichen Erfahrung vor Ort, dass die Realität des Bildungsortes Campus Rütli noch weit von ihrer Verwirklichung entfernt ist, dass es anstrengender täglicher Arbeit bedarf, um sich diesen Zielen schrittweise zu nähern und dass es immer wieder Rückschläge gibt, von denen man sich nicht entmutigen lassen darf. Die von FUSION e.V. miterarbeitete und mitgetragene Rahmenkonzeption des Campus Rütli formuliert Zielvorstellungen und setzt damit die Orientierungspunkte des Projekts und fasst den Anspruch des Projekts zusammen. Sie beschreibt, was erreicht werden soll und versucht Methoden und Wege zur Zielerreichung zu definieren. Sie wurde in zahlreichen AdA-Sitzungen im Lauf mehrerer Jahre erarbeitet und beschreibt nicht den Ist-Zustand am Bildungsort Campus Rütli, sondern wie der Campus einmal aussehen soll, wenn er voll funktionstüchtig ist. Und bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Wir hätten uns eine Medienberichterstattung gewünscht, die weniger getragen wäre von quasireligiösem Glaubenseifer und stattdessen dem schwierigen Prozess, gegen die Bildungskatastrophe anzuarbeiten, gerechter geworden wäre. Wortmagie, die so tut als wäre, wenn es gesagt wird, alles schon getan, hilft keinem der Akteure des Campus Rütli wirklich bei der Bewältigung der Alltagsprobleme und der Auflösung der Widersprüche, aus denen die Realität des Campus noch immer besteht.

Die Frage, ob das Campus Rütli – Projekt ein Musterprojekt ist, erledigt sich aus dieser Sichtweise praktisch von selbst. Ein gelungenes Projekt, das seine Ziele verwirklicht und klare nachvollziehbare Methoden zur Zielerreichung entwickelt hat, kann als Musterprojekt zur Problemlösung für ähnlich Problemkonstellationen dienen. Das Projekt hat seine ersten Schritte gemacht; was die Reorganisation des Schulsystems angeht, war die Zusammenlegung der drei Schultypen zur Gemeinschaftsschule ein großer und mustergültiger Schritt, aber die Campus - Idee umfasst mehr als nur das formale Schulsystem, genau so wie Kinder und Jugendliche, um die es bei dem Ganzen ja geht, mehr sind als nur Schüler. Sie sind in mehreren Systemen simultan verortet und das Projekt Campus Rütli intendiert, diese Systeme, die die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen bilden, so sinnvoll zu verzahnen, dass der Gesamteffekt in einer allgemeinen Förderung der Kinder und Jugendlichen besteht, die über das hinaus geht, was die Einzelsysteme bisher zu leisten in der Lage waren. In Bezug auf diesen weiter gefassten Rahmen kann von Musterprojekt keine Rede sein. Der aktuelle Projektstand ist gekennzeichnet von Problemen, die noch weit entfernt sind von ihrer Lösung.

Strukturelle Disproportionalität

Diese Probleme werden in dem Artikel und dem Interview teilweise angesprochen, ohne detailliert ausgeführt zu werden. Marta Galvis de Janzer antwortet auf die Frage: *„Ist Campus Rütli CR² ein Musterprojekt?“* mit: *„Nein. Da werden einige Millionen verbaut, aber die sollten sie lieber für gut ausgebildete und vor allem richtig ausgebildete Menschen einsetzen, die neue Blicke und Ansätze*

haben und der Situation an dieser Schule gerecht werden." Diese Antwort ist klarer Ausdruck des Missbehagens angesichts der Disproportionalität zwischen Investitionen in bauliche Maßnahmen und pädagogisch-didaktischen Anstrengungen. Die Misere des Bildungssystems in sozialen Brennpunkten liegt unserer Ansicht nach nicht primär am Fehlen geeigneter Immobilien, sondern es sind Defizite im pädagogischen und didaktischen Bereich, inadäquate, teilweise anachronistische Methoden der Wissensvermittlung und mangelhafte Finanz- und Personalausstattung, die Schüler und Schule immer weiter von einander entfernen. Im Rahmen des Campus Rütli – Projekts wurden diese Problemfelder unserer Meinung nach noch viel zu wenig diskutiert, sie haben bei der Projektentwicklung nicht den Stellenwert, der ihnen zukommen würde, wenn das Projekt seinem Innovationsanspruch gerecht werden wollte.

Die Disproportionalität betrifft jedoch nicht nur die Dimension Schule innerhalb des Campus. Die für den Bereich Freizeit zuständige Kinder- und Jugendeinrichtung MANEGE ist seit Jahren unterfinanziert und konnte ihren Qualitätsstandard nur dadurch aufrechterhalten, dass es FUSION e.V. als Träger der Einrichtung über die Jahre immer wieder gelungen ist, zusätzliche Mittel in beträchtlicher Höhe für Projekte zu akquirieren. Diese Mittel sind projektgebunden und befristet, eine Sicherheit, dass jedes Jahr hinreichende Mittel zum Erhalt der Angebotsvielfalt beschafft werden können, gibt es nicht. Die finanzielle Lage der MANEGE ist allgemein bekannt, der Jugendhilfeausschuss hat darüber debattiert, Papiere mit den entscheidenden Zahlen gingen an alle möglichen Stellen der Verwaltung. Entscheidendes getan hat sich bisher nicht. Das Problem wird angesprochen, zur Kenntnis genommen und abgelegt. Die MANEGE ist ein Modul des Campus Rütli, FUSION e.V. hat während der letzten 13 Jahre immense Arbeitsleistung in die Einrichtung investiert und wesentlich dazu beigetragen, das Gesicht der Einrichtung und der Rütlistraße zu verändern. Die Wertschätzung gegenüber dieser Leistung erscheint angesichts der finanziellen Ausstattung und der gegenwärtigen vertraglichen Unsicherheit äußerst gering. Unser Vertrag läuft, nachdem die Kündigung dieses Sommers wieder aufgehoben worden ist, noch bis 31.12. 2011. Angekündigt wurde eine Ausschreibung der Einrichtung nach den Wahlen am 18. September. Wie diese Ausschreibung aussehen wird, wissen wir nicht, ob FUSION e.V. den Zuschlag bekommen wird, ebenso wenig. Für nächstes Jahr haben wir Projektanträge in beträchtlicher Höhe gestellt, ohne zu wissen, ob wir weiterhin Träger der Einrichtung sein werden. Wenn in der Campus Rütli Diskussion von einer Gleichwertigkeit der Module die Rede ist, so besteht diese lediglich darin, dass nun alle Immobilien zum Campus gehören, die Arbeit in den Modulen erscheint bedeutungslos. FUSION e.V. hat schon vor dem Beginn des Projekts Campus Rütli gute, theoretisch und praktisch fundierte pädagogische, soziale und künstlerische Arbeit in der MANEGE geleistet mit einer sehr starken Verankerung im und einer positiven Ausstrahlung in den Sozialraum. Die Zusammenarbeit mit der Abteilung Jugend des Bezirksamts war immer gut und konstruktiv, auch die Vernetzung mit anderen Trägern kam gut voran, was nicht zuletzt das gelungene Kiezfest zeigt, das über mehrere Jahre von FUSION e.V. organisiert wurde. Wir waren

immer bereit, die positiven Effekte unserer Arbeit in das Campus Rütli – Projekt einzubringen, die MANEGE stand für schulische Veranstaltungen und Projekte immer problemlos und unbürokratisch zur Verfügung, das im vergangenen und diesem Schuljahr durchgeführte Projekt „Schöne Örtchen“ bringt künstlerisch-ästhetische Kompetenzen von FUSION e.V. direkt in die Schule und dient der Weiterentwicklung des Campus – Projekts. Wir fragen uns also, warum werden unsere berechtigten finanziellen Bedürfnisse ignoriert, was ist der Sinn einer Neuausschreibung der Einrichtung? Warum wird die Kontinuität einer erfolgreichen Arbeit im Campus – Modul MANEGE in Frage gestellt? Das Modul Schule hat auch finanzielle Probleme, aber zumindest besteht auf der anderen Seite der Rütlistraße die Sicherheit, dass das nächste Schuljahr stattfinden wird. Was uns die vorgesehene Neuausschreibung der MANEGE signalisiert, ist, dass die Arbeit von freien Trägern jederzeit ersetzbar ist. Wir meinen, sie ist es nicht. Unsere Arbeit hat eine klar erkennbare ästhetische Handschrift, sie beruht darüber hinaus auf gewachsenen Bindungen zu Kindern, Jugendlichen und Familien im Sozialraum und auf einem reflektierten Freizeitbegriff, der Freizeit mit einer Vielzahl von Angeboten informeller Bildung füllt, die von den Jugendlichen angenommen werden. Nach unserem Empfinden wird durch die Art und Weise des Umgangs mit dem Modul MANEGE und dem Träger FUSION e.V. nichts davon hinreichend ernst genommen und respektiert. Andererseits bekommen wir alljährlich zahlreiche Besuche von Studenten und anderen interessierten Gruppen aus dem In- und Ausland, die unsere pädagogischen Methoden der Kombination von Kunst und Jugendarbeit und der ästhetischen Sozialraumgestaltung kennen lernen wollen und die sich von dem, was in der MANEGE geleistet wird, beeindruckt zeigen. Die strukturelle Disproportionalität in der gegenwärtigen Phase des Campus Rütli – Projekts zu kritisieren, wie in dem zur Debatte stehenden Interview geschehen, ist daher aus unserer Perspektive absolut legitim. Das Potential des gut entwickelten Moduls MANEGE am Standort Campus Rütli richtig auszuschöpfen um es für das Gesamtprojekt wirksam zu machen, wäre für den Projektprozess sicherlich förderlicher als die Unterbewertung und Isolierung des Moduls durch Unterfinanzierung und Vertragsunsicherheit.

Der OECD – Bildungsbericht vom 13. September 2011 verweist Deutschland in Bezug auf die Qualität der hierzulande praktizierten Bildung auf die hinteren Plätze und konstatiert explizit, dass hier zu wenig in Bildung und damit in die Wettbewerbsfähigkeit und Zukunft des Landes investiert wird. Nichts anderes wird in dem Interview ausgesagt. Investitionen in Baumaßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur eines Bildungsortes sind sicherlich nicht falsch, sie müssen aber von Investitionen in die Programme, die an diesem Ort umgesetzt werden sollen, begleitet werden. Die beste Hardware nutzt wenig, wenn die Software veraltet ist. Wir vermissen Diskussionen und inhaltliche Planungen, die die neuesten Forschungen und Erkenntnisse über neurobiologische Grundlagen des Lernens, Lernmotivation, effiziente Wissensvermittlung und demokratische Partizipation im Schulsystem berücksichtigen (z.b. Wolfgang Edelstein, Gerald Hüther, Martin Korte, Manfred Spitzer u.a.), die an die Geschichte und Gegenwart

reformpädagogischer Bestrebungen anknüpfen (z.B. sehr umfassend Reinhard Kahl, *Treibhäuser der Zukunft. Wie in Deutschland Schulen gelingen*), wir vermissen ein Denken und Handeln, das den Mut zum Experiment und zum Lernen von anderen erfolgreichen Modellen, etwa Bildungssystemen in anderen Ländern, die beim OECD – Bericht vorne liegen, aufbringt und die politisch und verwaltungsmäßig vorgegebenen Grenzen des hiesigen, seit langer Zeit reformbedürftigen Bildungssystems transzendiert. Schule und Bildung sind lebendige und lebenswichtige Angelegenheiten, die sich so entwickeln müssen, dass die, für die sie da sind, die Kinder und jungen Menschen, sich so entwickeln und entfalten können, dass sie in die Lage kommen, ihr Leben in der Zukunft einer sich rapide verändernden Welt als freie selbstbestimmte Persönlichkeiten zu meistern. Das ist für uns der Rahmen, in dem wir das Projekt Campus Rütli sehen. Deswegen wünschen wir uns eine verstärkte Kommunikation mit den Lehrern der Gemeinschaftsschule und mit kompetenten Menschen aus dem akademischen und bildungspolitischen Bereich.

Wenn wir in einem Projekt, das gut voran kommt und allen Spaß macht, die Toiletten der Schule gestalten, gehen wir den Weg über die Straße, weil eine Lehrerin den Weg zu uns gegangen ist und um unsere Kooperation nachgefragt hat. Die gemeinsame Planung führte zu einer ausreichenden Finanzausstattung durch das Quartiersmanagement und das Projekt konnte starten. So funktioniert Kooperation und setzt etwas Nachhaltiges in Gang, das die Campus Idee substantiell befördert. Die Schule wird – selbst an ihren prekärsten Stellen – ein schönerer Ort, Ideen und Kompetenzen fließen zusammen, die Schüler, um die es letztendlich geht, arbeiten ideenreich, phantasievoll und konzentriert am Aussehen ihrer eigenen Schule mit und erleben eine Verstärkung der Identifikation mit dem Ort, an dem sie einen großen Teil ihrer Jugend verbringen. Mit diesem Konzept haben wir die MANEGE seit 1998 zu dem gemacht, was sie heute ist. In diesem pragmatischen Partizipations- und Kooperationsbegriff liegt das Potenzial des Moduls MANEGE. Und in der Erfahrung, dass innovative Praxis dringend notwendig und möglich ist, begründet sich unsere Sichtweise auf das Campus Rütli – Projekt und auch die Kritik an gewissen Formen des Projektverlaufs.

Zum Abschluss noch folgende Bemerkungen, die sich auf den Abschnitt „Beziehungen nach innen und außen“ der Rahmenkonzeption Campus Rütli beziehen. Dort steht:

„CR² ist ein Haus mit vielen Zimmern. Alle Zimmer bieten Platz für Menschen mit ihren besonderen Stärken, Bildungsbedürfnissen und Talenten. Gemeinsame Werte und kulturelle Vielfalt bilden das Fundament. Die BewohnerInnen halten Türen und Fenster des Hauses weit offen.“

Was den Anspruch von Pluralismus und Offenheit betrifft ist die MANEGE mit ihrer sozialraumorientierten Konzeption kreativer offener Jugendarbeit im Freizeitbereich das Modul des Campus, das mit schon immer offenen Türen und Fenstern als direkte Schnittstelle zum umliegenden Sozialraum und den diversen dort verorteten Lebenswelten funktionieren kann.

Es wäre an der Zeit, diese Funktion der Einrichtung im Gesamtkonzept Campus Rütli zu erkennen und pragmatisch auszugestalten. Die Diskussion bei der letzten AdA – Sitzung am 9. September über Kooperation zwischen Schule und MANEGE beim Zugang zu arabischen Familien wies in diesem Sinne in die richtige Richtung. Jedoch sollte das Potenzial nicht nur bei Problemfällen genutzt werden sondern auch im Sinne einer nachhaltigen und positiven Offenheit des Campus und einer Verstärkung der gesellschaftlichen Akzeptanz gegenüber dem Projekt.

Lassen Sie uns zum Abschluss noch einen Artikel aus der Rahmenkonzeption Campus Rütli zitieren, der uns für das Gelingen des Projekts sehr bedeutsam erscheint:

„Handlungsweise der Akteure

Die Akteure sind Teil des Campus und denken und handeln über ihren eigenen fachlichen und institutionellen Rahmen hinaus. Sie schätzen sich wert und vertrauen einander in den unterschiedlichen Kompetenzen und nutzen diese zur Umsetzung des Leitbildes. Dabei haben die Partner den Mut, ungewöhnliche und kreative Wege zu beschreiten. Dies gelingt den Bildungspartnern, weil sie in die Verantwortungsübernahme und Verlässlichkeit der anderen Akteure vertrauen. Der gemeinsame Erfolg wird sichergestellt durch verlässliche und ehrliche Kommunikation. Das Interesse an der Sichtweise des Anderen ist Voraussetzung zur Entwicklung einer konstruktiven Streitkultur. Fehler und Kritik werden als Entwicklungschance begriffen. Durchgängiges Merkmal des Campus ist das voneinander Lernen im Sinne einer lernenden Institution.“

In diesem Sinne und in der Hoffnung, dass das Interview und der Artikel im Tonic-Magazin und die vorliegende Stellungnahme der Entwicklung der lernenden Institution Campus Rütli förderlich sind, verbleiben wir
mit freundlichen Grüßen

.....
Wolfgang Janzer

.....
Marta Galvis de Janzer